



Es ist angerichtet: Die Jungs speisen von den Mädchen getrennt. An jedem Tisch serviert immer auch abwechselnd ein Schüler im weißen Kittel die Mahlzeiten – das kommt der Erziehung zugute. An den Wänden reihen sich Pokale, die Le Rosey gewonnen hat

Beschlossene Gesellschaft

„Du kommst ins Internat!“ Diese Drohung zieht nicht mehr, die traditionsreichen Schulen in der Schweiz oder in Großbritannien sind heute alles andere als *old school*: international, modern und beim wohlhabenden Nachwuchs so beliebt wie noch nie. Ein Besuch im Institut Le Rosey am Genfer See



Die individuellen Talente der Schüler fördern: Kunst im Atelier, Einzelunterricht am Piano. Auch die extra Minute Zeit für Erklärungen nach dem Matheunterricht sind in Le Rosey Alltag



lichen hoch im Kurs, mindestens 2000 Schüler aus Deutschland pauken an einem privaten College auf der Insel.

Monsieur Bounin ist selbst Absolvent von Le Rosey. Er sitzt in einem großen Büro, vor den Fenstern Vorhänge aus der britischen Kolonialzeit, bestickt mit indischen Elefanten, an den Wänden viel Gold und Erinnerungen in den Regalen: Bilder, Wimpel, das Buch mit den Namen der Ehemaligen. Ein Blick in die Seiten zeigt, warum Le Rosey auch „School of the Kings“ genannt wird: Aga Khan und Spaniens König Juan Carlos, Fürst Rainier von Monaco oder Schah Mohammad Reza Pahlavi; die Benettons und die Rockefellers, Dodi al-Fayed, Strokes-Sänger Julian Casablancas – ob royaler Nachwuchs oder globaler Jetset, sie alle drückten hier die Schulbank.

Wer jetzt dorthin will, muss erst mal an Bounin vorbei. Der Franzose reist um die Welt, fliegt von Sydney nach Peking und Berlin, um sein Rosey zu zeigen. Er spricht mit Eltern und Kindern, damit er herausfinden kann, ob die Schule zum Schüler passt – und der Schüler zur Schule. „Wenn ein Kind verwöhnt ist oder sich gegenüber dem Personal oder einem Angehörigen respektlos verhält, lehnen wir es ab“, sagt Bounin. Bevor ein Schüler zugelassen wird, hat er in der Regel bereits einen Probetag auf dem Campus verbracht, er hat gute Zensuren



Treffpunkt der Welt: Aus über 50 Nationen kommen die Schüler in Le Rosey. Die Freundinnen der Clique vor dem Mädchenhaus sind aus Holland, Brasilien, Mexiko und Deutschland

Kein Rolls-Royce fährt vor, kein Jaguar, auch kein Bentley. Dafür ein Trabi mit knallgelben Rallyestreifen. Wenn Monsieur Jacques Bounin, 49, zum Bahnhof im Schweizer Örtchen Rolle muss, um reiche Eltern und ihre reichen Kinder abzuholen, dann nimmt er den alten Trabant. Humor, sagt der Schulaufnahmedirektor, sei ein Zeichen von Intelligenz. Und dies der erste Test.

Einer russischen Oligarchenfamilie, die mit Hubschrauber im Schlossgarten landen wollte, hat Bounin „gleich die rote Karte gezeigt“. Das Geld der Eltern allein reicht eben doch nicht nur, um eines der ältesten, teuersten und exklusivsten Internate der Welt zu besuchen: Le Rosey. Die rund 60000 Euro Schulgebühr müssen aber trotzdem recht locker sitzen. So viel kostet ein Jahr in dem Institut am Genfer See, *all inclusive*.

Nicht gerade billig, trotzdem verzeichnen die Internate in der Schweiz einen wachsenden Zulauf vor allem deutscher Kinder, bestätigt der Verband Schweizer Privatschulen. Wohlhabende Eltern bangen um die Ausbildung ihrer Sprösslinge und finden die Lösung im Ausland. Dort locken Luxusschulen mit dem Versprechen, den Nachwuchs fit zu machen, für die Anforderungen an die Elite von morgen (alle Infos auf Seite 28). Auch Großbritannien steht bei deutschen Jugend-

und ein Empfehlungsschreiben der alten Schule in der Tasche. Und wenn der erste Eindruck stimmt, muss er anschließend noch einen schriftlichen Aufnahmetest bestehen.

Gute Manieren sind Grundvoraussetzung für den „Esprit Roséen“, die Zutaten Disziplin und Traditionsbewusstsein, aber auch Weltoffenheit, soziales Engagement und Verantwortung. Kein Standesdünkel klingt mit, wenn Bounin vom Geist der Schule erzählt. Elitär? Vor allem atypisch sei das Internat.

Im holzgetäfelten Foyer vor Bounins Büro leert ein Schüler sein Postfach. Lang und hager, aristokratischer Blick, pech-schwarzes Haar, sauber nach hinten gekämmt und mit einem Reif festgesteckt. Auf seinem Blazer strahlt das goldene Wappen von Le Rosey. Beim letzten Journalistenbesuch aus Italien, erzählt er, habe hinterher in der Zeitung gestanden, die Gärtner seien getarnte Wachmänner, mit Maschinengewehren unter den Mänteln. Stimmt es denn? Er grinst und geht weg. Selbstverständlich sei der Campus überwacht, verrät Bounin. Und wo sind die Kameras? Das verrät er nicht, genauso wenig wie die Familiennamen der Schüler. Nur so viel: „Gut versteckt.“

Die potenziellen Entführungsoffer werden nicht nur beschützt, sondern auch überwacht: Ein heimlicher Joint hinter der Sporthalle vor der Tennisstunde? Fehlanzeige! Fünf der 380 Schüler müssen wöchentlich nach dem Zufallsprinzip zum

Drogentest „und bei begründetem Verdacht sowieso“, sagt Bounin. Es gibt drei Hauptregeln, wer die bricht, fliegt: keine Drogen, nachts die Häuser nicht unerlaubt verlassen, kein Diebstahl. Kleinere Verstöße werden vor einem *conseil de discipline* verhandelt.

An dem alten Gemäuer in den Hallen leuchten moderne Monitore: die Schulnews. Wer ist krank, wer suspendiert, wer hat Küchendienst? Auf das Intranet der Schule haben auch die Eltern Zugriff und können sich rund um die Uhr über die Leistungen des Nachwuchses auf dem Laufenden halten – ob von der Yacht vor den Bahamas oder aus Paris.

Aber zum Drogen schlucken oder wilde Partys feiern hat hier ohnehin keiner Zeit, so eng ist der Stundenplan gestrickt: ein Vollbeschäftigungsprogramm aus Unterricht, Sport, Musik, Theater, Kunst, Ausflügen, Diensten und ein wenig Freigang. Im Untergeschoss, in dem die Schüler im Einzelunterricht in schallisolierten Räumen E-Gitarre-, Cello- oder Klavierspielen lernen, hängt ein Zettel: „*When can I practice? Don't wait until you have a half-hour free. This is Rosey; it won't happen!*“ Noch Fragen?

Auf 28 Hektar Land verteilt sich in dem waadtländischen Rolle im französischsprachigen Teil der Schweiz, weit weg >



Wintercampus in Gstaad: Wenn es kalt wird, zieht die Schule in den Ferienort in die Alpen. Für drei Monate steht dann auch Skifahren auf dem Stundenplan

von den Versuchungen der Großstadt, das, wovon Lehrer, Eltern und Schüler staatlicher Gymnasien in Deutschland nur träumen: Unterricht in kleinen Klassen mit selten mehr als zehn Schülern, im Schnitt kommen fünf auf einen Lehrer. Das französische oder internationale Abitur (IB) stehen zur Wahl, und nicht mehr als zehn Prozent der Kinder stammen aus demselben Land, Frankreich ausgenommen.

Internationalität ist hier keine Floskel, die Schüler kommen aus mehr als 50 verschiedenen Ländern, und Koreanisch steht ebenso selbstverständlich auf dem Stundenplan wie Arabisch, Russisch oder eine andere von 22 Sprachen. Gern erzählt Bounin von einem israelischen und einem palästinensischen Jungen, die sich ein Zimmer teilten und am Ende dicke Freunde wurden, beide Flaggen an der Wand.

Die polyglotte Ausbildung wird hoch gehängt in Le Rosey, und was genauso auffällt, ist die Stille. Der Campus ist die meiste Zeit leer. Alle lernen. Nur zwischen den Stunden sieht man Schüler, die schnell zum nächsten Unterricht huschen.

Chantal ist etwas verschnupft, deswegen kann sie nicht zum Tennis. Verona, Alejandra und Marijke haben es eilig, sie müssen pünktlich zur Trainingsstunde. Sie sind 16 und 17, sie kommen aus Deutschland, Brasilien, Mexiko und Holland, sie



sind makellos geschminkt, und sie würden auch bei der Fernsehserie Beverly Hills 90210 nicht weiter auffallen.

Für ein schnelles Statement bleiben sie dann doch kurz stehen. „Natürlich habe ich mir mehrere Internate angesehen, bevor ich mich für Le Rosey entschieden habe“, sagt Verona. Zu Hause seien sie neidisch, fänden es aber auch toll. „In Brasilien wollen alle hierher, fünf Freunde von mir hatten sich beworben, aber ich bin als einzige genommen worden. Es reicht nicht aus, reich zu sein, man muss auch smart sein“, sagt sie.

Am Anfang habe sie schon etwas Heimweh gehabt, sagt Chantal. Sie ist erst seit September in Le Rosey. „Alle anderen kannten sich nach den Ferien, aber man schließt schnell Freundschaften.“ Für sie standen nur die USA und die Schweiz zur Auswahl, „England kam schon wegen des Essens nicht in Frage“. Die vielen Regeln seien am Anfang gewohnungsbedürftig gewesen, auch der gesamte Unterricht in Englisch. „Aber die Lehrer gehen hier viel mehr auf einen ein“, sagt sie.

Was ihr besonders gut an Le Rosey gefalle? Marijke wiederholt die Frage mit Wimpernaufschlag und hellblauem, verträumten Blick. „Wer kann schon sagen, dass er drei Monate während der Schule Ski fährt? Ich liebe Skifahren!“ Alejandra sagt nichts, schaut dafür aber besonders gelangweilt in die

Fotos: Le Rosey



BIOtherm HOMME

WELTWEIT NR. 1 IN DER MÄNNERPFLERGE
IM SELEKTIVEN HANDEL*

2 BIS 3 SICHTBARE FALTEN –
WIE VIELE BEREITS IN DER ENTSTEHUNG?

FORCE SUPREME NEUTRALIZER
ANTI-RIDES QUOTIDIEN HYDRATANT
DAILY ANTI-WRINKLE MOISTURIZER

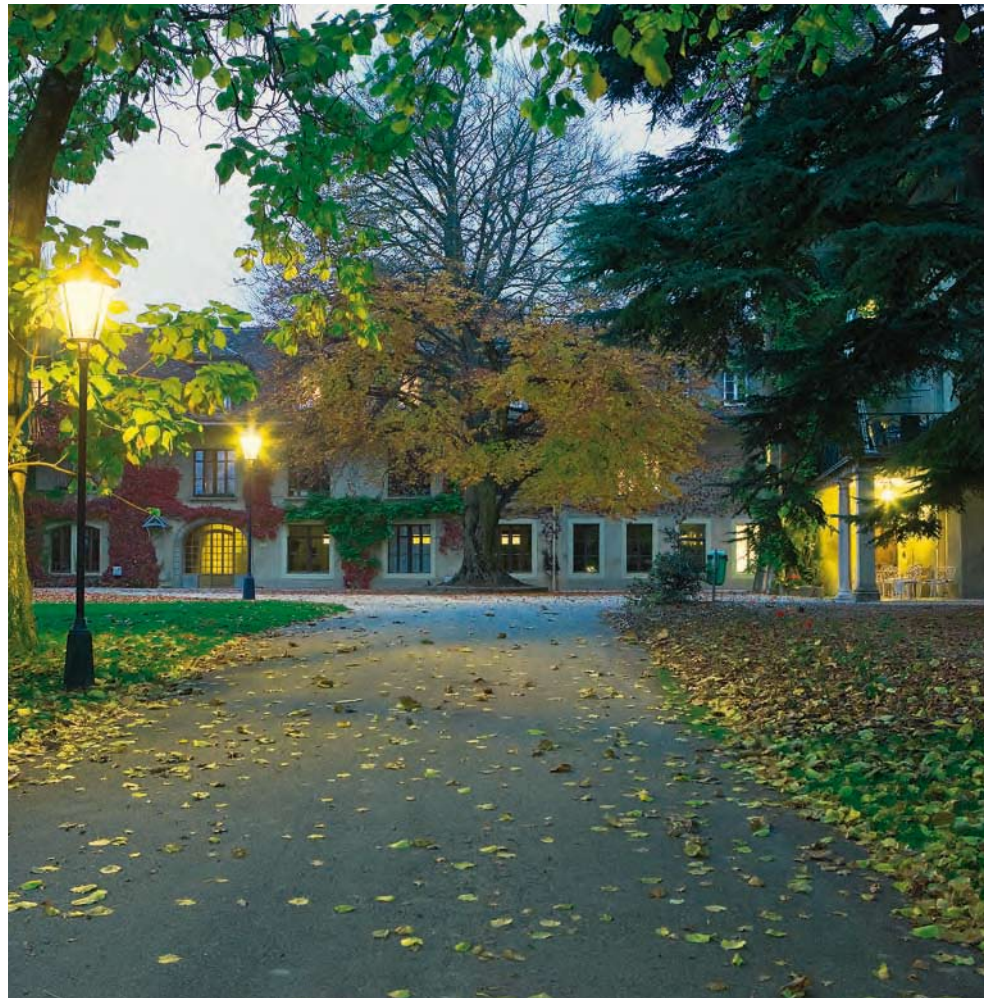
RIDES / WRINKLES

ANTI-FALTEN INNOVATION	
Hyaluron-Säure, kombiniert mit der jahrtausendealten Pflanze Centella Asiatica, in einer feuchtigkeitspendenden Formel für intensive Anti-Falten Wirkung.	
GLÄTTET DIE HAUT:	84 %**
ENTKNITTERT FALTEN:	63 %**
STÄRKT DIE HAUT TAG FÜR TAG:	81 %**

INNOVATION
FORCE SUPREME
NEUTRALIZER

SICHTBARE FALTEN: KORRIGIERT
FALTEN IN DER ENTSTEHUNG: NEUTRALISIERT

www.biothermhomme.com
*Euromonitor 2008. Selektiver Handel. Periode 2007. **Selbstbeurteilung von 128 Männern nach 4 Wochen Anwendung, Zustimmung in %.



Eine Schule fürs Leben: Jacques Bounin (links), ehemaliger Eleve und nun verantwortlicher Direktor für die Aufnahme in Le Rosey. Rechts: Die Bücherei des Internats, das 1880 gegründet wurde

Luft, die vier stolzieren davon, und wenigstens wehen ihre Haare dabei nicht im Wind.

Drei Monate Skifahren? Fußballplatz und Basketballhalle, nicht weiter erwähnenswert. Eine Skateboardanlage? Haben andere Schulen auch. Aber einen Golfplatz, einen eigenen Reitstall, eine Schwimmhalle mit Jacuzzi, Sauna, Dampfbad und Massage? Nicht zu vergessen, der Schießstand, Tauchkurs und Flugstunden. Und der Wassersportclub Fleur d'Eau unten am See, mit einer Zwölf-Meter-Yacht, mehreren Jollen und Ruderbooten.

Im Sommer stehen Wasserski und Windsurfen auf dem Programm, und im Winter, da mochte schon anno 1917 Henri Carnal, der Sohn des Gründers von Le Rosey, den dichten Nebel nicht, der dann über dem Genfer See hängt. Seitdem zieht die Schule jedes Jahr um. Nach Gstaad in den Wintercampus. Mehrere Lastwagen rollen in den Weihnachtsferien vor und bringen tonnenweise das gesamte Schulinventar in die Chalets in den Alpen, von den Büchern bis zum geprägten Porzellanteller, alles kommt mit. „Eine logistische Meisterleistung“, sagt Bounin. Ski- und Snowboardfahren steht dann täglich auf dem Lehrplan. Das Magazin *Forbes* schrieb über Le Rosey in Anlehnung an den Herzog von Wellington: „Die Schlacht von Wa-

terloo wurde auf den Schulsportplätzen von Eton gewonnen; die Weltwirtschaft auf den Pisten von Gstaad.“ Aber den Entschieden von morgen macht vor allem das Skifahren Spaß. Und nicht nur ihnen.

Etwa 160 Erwachsene arbeiten in dem Internat, 90 als Lehrer. Davon leben rund 50 mit ihren Schützlingen auf dem geteilten Campus. Seit 1967 sind auch Mädchen zugelassen, die Kinder lernen gemeinsam, aber wohnen getrennt. Der Lehrkörper setzt sich so international zusammen wie die Schüler.

Mathematiklehrer Arthur Bekkenkamp, 52, arbeitet schon seit 28 Jahren in Le Rosey. Ursprünglich aus Amsterdam, spricht er fließend deutsch, englisch sowieso, französisch und spanisch auch. „Es ist ein Privileg, hier zu arbeiten“, sagt er. Ein britischer Kollege findet deutlichere Worte: „Ein Paradies. Zwar verdienen wir etwas weniger Geld als an staatlichen Schulen, aber dafür macht der Unterricht Spaß, und man muss keine Angst haben, dass unzufriedene Schüler dir das Auto kaputttreten“, sagt er. Nach einer kurzen Pause: „Und das Skifahren im Winter! An welcher Schule hat man das schon?“ Herr Bekkenkamp nickt. Beide lieben Skifahren. >

** Alle Namen der Schüler wurden von der Redaktion geändert*

What is time,
IF YOU DON'T SHARE IT?

EDUARD DRESSLER

Finest Menswear. Since 1929.



Die Ober-Schulen

Wer das Beste will für seine lieben Kleinen, muss nicht nur tief in die Tasche greifen, sondern auch sorgfältig suchen. Wohin nur, um sich mit teurem Freigeist aufs Leben vorzubereiten? Eine Auswahl der renommiertesten Internate in der Schweiz und in Großbritannien

SCHWEIZ

Vorteil: vor allem für sprachbegabte Schüler die passende Wahl, multikulturell, günstige Lage im Herzen Europas. Nachteil: hohe Kosten. Die folgenden Schulen bieten auch Stipendien an.

Institut Le Rosey, Rolle

Gegründet: 1880
Ausbildung: bilingual in Englisch oder Französisch, Abschluss Internationales Bakkalaureat (IB) oder französisches Abitur.
Philosophie: *A school for life*. Die akademischen, künstlerischen und sportlichen Talente der Schüler sollen individuell und ganzheitlich gefördert werden.
Besonderes: Wintercampus in Gstaad im Berner Oberland.
Kosten: 44 000 bis 60 000 Euro/Jahr.
Bewerbungen und Informationen: www.rosey.ch

Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen

Gegründet: 1889
Ausbildung: deutsches und italienisches Abitur, britisches A-Level, Zulassungen für US-Colleges (SAT, TOEFL etc.).
Philosophie: „Leben zu lernen ist der Endzweck aller Erziehung“ (Johann Heinrich Pestalozzi).
Besonderes: Der Campus liegt in einem Villenviertel, hunderte blühender Rosen umranken die Häuser.
Kosten: 50 000 Euro pro Schuljahr (plus Extras).
Bewerbungen und Informationen: www.instrosenberg.ch

Aiglon College, Villars

Gegründet: 1949
Ausbildung: Unterrichtssprache ist Englisch, britische Reifeprüfung (A-Level).
Besonderes: die Lage in dem Skiort Chesières-Villars auf 1300 Meter Höhe inmitten der Alpen. Die Schüler gehen regelmäßig auf Expeditionen und Ausflüge in die Natur.
Kosten: 35 000 bis 49 000 Euro pro Jahr, je nach Altersstufe.
Bewerbungen und Informationen: www.aiglon.ch

GROSSBRITANNIEN

Vorteil: Viele der traditionsreichsten Schulen mit Weltruf stehen auf der Insel, mindestens 2000 deutsche Kinder drücken laut dem Verband der unabhängigen Schulen (ISC) in britischen Privatinternaten die Schulbank. Stipendien möglich.
Nachteil: die Entfernung zu anderen Ländern, häufig gibt es noch Geschlechtertrennung.

Eton College, Windsor

Gegründet: 1440
Ausbildung: Auf Disziplin wird sehr viel Wert gelegt, rund 1300 Schüler, nur Jungs, britische Reifeprüfung (A-Level).
Besonderes: von Heinrich VI. gegründet. Die britische Königsfamilie schickt ihren Nachwuchs hierher, die Ruderregatten auf dem künstlich angelegten Dorney Lake sind legendär.
Kosten: rund 35 000 Euro pro Schuljahr, zahlbar in drei *terms*.
Bewerbungen und Informationen: www.etoncollege.com

Sevenoaks School, bei London

Gegründet: 1432
Ausbildung: Internationales Abitur (IB), Jungs und Mädchen aus bis zu 40 verschiedenen Nationen.
Besonderes: regelmäßig Klassenfahrten nach Marokko, Forschungsreisen auf die Galapagos-Inseln, nach Honduras oder Indonesien.
Kosten: von 28 000 bis 32 000 Euro pro Jahr, je nach Alter.
Bewerbungen und Informationen: www.sevenoaksschool.org

Malvern College, bei Birmingham

Gegründet: 1865
Ausbildung: britisches Abitur (A-Level) und Internationales Abitur, Jungs und Mädchen gemischt, etwa 640 Schüler.
Besonderes: Die Schule gilt als eines der innovativsten und modernsten Internate Englands, unlängst wurden mehrere Millionen Euro in eine neue Sportanlage investiert.
Kosten: ab 30 000 Euro pro Schuljahr.
Bewerbungen und Informationen: www.malvern-college.co.uk

Ardingly College, bei Brighton

Gegründet: 1858
Ausbildung: Internationales und britisches Abitur (IB und A-Level).
Besonderes: Campus im Herzen von West Sussex in einem alten Schloss, christlich geprägte aber konfessionell unabhängige Schule.
Kosten: zwischen 20 000 und 30 000 Euro im Jahr, je nach Altersstufe.
Bewerbungen und Informationen: www.ardingly.com



DIE REISE UM DIE WELT FINDET
NICHT MEHR IN 80 TAGEN,
SONDERN AUF 480 SEITEN STATT.



480 außergewöhnliche Häuser in 56 Ländern versprechen vielfältige, einzigartige Erlebnisse an den schönsten Orten der Welt.

Entdecken Sie den neuen Guide 2009 auf: www.relaischateaux.com/guide

RELAIS & CHÂTEAUX
ÜBERALL AUF DER WELT, EINZIGARTIG AUF DER WELT.

WWW.RELAISCHATEAUX.COM
RESERVIERUNGEN 00 800 2000 00 02

